Danziger Dampfboot.

№ 271.

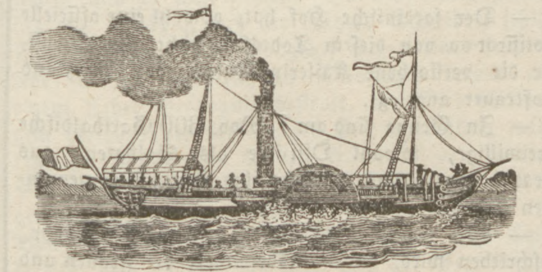
Sonnabend, den 17. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.



Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Kassel, Freitag 16. November.

Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung unter Verwahrung für die Verfassung von 1831, für welche 43 gegen 5 Mitglieder stimmten, ihre Präsidenten gewählt. Nebelthau ging als Präsident, Ziegler als Vicepräsident aus der Wahl hervor.

München, Freitag 16. November.

Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser von Oesterreich, der die Kaiserin über München bis Bamberg begleiten wird, von dort zum Besuche des Königs von Würtemberg nach Stuttgart gehen.

Konstantinopel, Freitag 16. November.

Nach der unverzüglich zu erwartenden Sanction der in Paris abgeschlossenen Anleihe von 400 Millionen Francs Seitens der türkischen Regierung wird die Zinsenzahlung der früheren Schulden sofort wieder aufgenommen werden.

Paris, Freitag 16. November, Nachmittags.

An der Börse wurde versichert, daß die Bank von Frankreich in Betreff einer Disconterhöhung kommenden Montag Beschluß fassen werde.

Paris, 15. November.

Die Kaiserin ist heute früh im strengsten Incognito in London eingetroffen. — Lord Cowley wird nach London abreisen, von wo er nicht vor Monat Januar zurückzukehren gedenkt.

— In Messina sind Unterhandlungen wegen der Capitulation der Citadelle angeknüpft; der Commandant hat dieselben jedoch abgelehnt und erklärt, er kenne nur den einen Befehl, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen.

— Nach hier eingetroffenen Berichten ist das Kriegsschiff „Weser“ am 7. October von Singapore nach Suez abgegangen, um daselbst Truppen-Detachements zur Ergänzung der in dem chinesischen Expeditions-Corps entstandenen Lücken an Bord zu nehmen. (H. N.)

Friedensversicherungen.

Nachdem am 9. d. Mts. zu London der feierliche Umzug des neuen Lord Mayor gehalten worden war, fand ein großes Banket statt, an welchem gegen 1000 Gäste Theil nahmen. Unter diesen befanden sich auch drei Gesandte, nämlich: der persische, der sardinische und der französische. Die Vertreter der drei Großmächte Rußland, Oesterreich und Preußen waren abwesend. Dieser Umstand spielte dem französischen Gesandten, Grafen Persigny, die erwünschte Gelegenheit in die Hand, sich wieder einmal öffentlich hören zu lassen, um seinem Herrn durch das schmeichelnde Wort Freunde zu erwerben und die Politik desselben als das Lämmchen darzustellen, welches Keinem was zu Leide thut. Denn als der Lord Mayor dem diplomatischen Corps einen Trinkspruch ausgebracht hatte, da war es ja so natürlich, daß weder der Perser, noch der Sardinier, sondern der zungenfertige Diplomat Frankreichs denselben beantwortete. Wir glauben jedoch nicht, daß die von Friedensversicherungen überfließende Beantwortung irgendwie eine nachhaltige Wirkung zu üben oder auch nur vorübergehend ihren Zweck zu erreichen vermag, weil sie nur alltägliche Phrasen enthielt. Trotzdem hat sie ein Verdienst; sie characterisirt nämlich in den klarsten Ausdrücken den politischen Standpunkt, auf welchem Frankreich und England einen ewigen Frieden schließen sollen. — Persigny sagt: „Bei dem practischen Geschäftsgeist, der diese große Stadt (London) auf eine so hohe Stufe des Reichthums und der Macht gehoben hat, sah sie zuerst das ein, was viele Politiker noch nicht zur Genüge zu begreifen scheinen, nämlich, daß wir im Gegensatz zu jener Nebenbuhlerschaft der Interessen, auf die wir früher von allen Ecken und Enden der Welt stießen, durch die Entwicklung unseres industriellen und commerziellen Lebens dahingelangt sind, daß uns nicht nur eine große Anzahl von Interessen gemeinsam ist, sondern daß wir nirgendswo ein feindliches Interesse haben. Warum daher diese Besorgnisse, dieser Argwohn und diese Herausforderungen, die sich bei jeder neuen Wendung der Politik auf beiden Seiten des Canals wiederholen? Die Ursache ist die, daß wir nicht an einem einzigen Tage die Spuren so vieler Jahrhunderte voll Nebenbuhlerschaft und Kampf vertilgen können. Gegen unsern Willen und ohne daß wir es wissen, sind wir noch immer beiderseits zu sehr geneigt, die Dinge durch das trügerische Vergrößerungsglas die Erinnerungen der Vergangenheit zu betrachten. Aber, Gott sei Dank, die Vernunft, der gesunde Menschenverstand und das Interesse der beiden Völker wirken von Tag zu Tag mehr darauf hin, diese Trugbilder zu verscheuchen, indem sie mit jedem Tage den Gemüthern immer klarer und schlagender die wichtige Erwägung aufdrängt, daß, da die beiden Völker bei neuen Kämpfen Alles zu verlieren, und nichts zu gewinnen haben, sie sich durch den Frieden eben so viel Gutes, wie durch den Krieg Böses thun können. Das, meine Herren, ist die eigentliche Wahrheit; das ist es, was wir in Frankreich eben so gut begreifen, wie Sie es in England begreifen können; das endlich ist die Bedeutung der großen volkswirthschaftlichen Revolution, welche der Kaiser in Frankreich durch den Handelsvertrag vollzogen und deren ungeheure Tragweite, in dem Maße, in welchem man sie in England besser erkennt und begreift, die Anklagen, deren Zielscheibe wir waren, entkräften und den Frieden zwischen den beiden Nationen noch mehr fördern wird.“ — Wer möchte bei diesen Explicationen nicht ausrufen: Wie wirs denn doch so herrlich weit gebracht! — Endlich ist die Handelspolitik das Agens der Weltgeschichte, das Nützliche schlägt die erhabenen Ideen des Völkerrechts aus dem Felde, stellt die glänzenden Tugenden der Nationalbegeisterung in den Schatten, und die großen weltgeschichtlichen Erinnerungen, in welchen die Dichtergenien ihre höchste Verklärung gefeiert, sind Lug und Trug. Wer das Kartoffelfeld am erfolgreichsten zu bauen, und den besten Spiritus zu brennen und ihn am geschicktesten zu verkaufen versteht, der wird fortan auch ein Held der Geschichte und ein großer Politiker sein. Das ist der politische Standpunkt, welchen Persigny einnimmt. Wahrlich, es kann kaum einen beschränkteren und unhaltbareren geben, als diesen. Gerade zu lächerlich erscheint es, wenn behauptet wird, daß derselbe die hohe Warte des Friedens sei. Eher kann er als der dunkle Grund des Haders und allerhand kleinlicher Streitigkeiten angesehen werden. Man wird in Rücksicht hierauf leicht ermessen, was auf die Friedensversicherungen Persigny's zu geben.

Rundschau.

Potsdam, 16. Nov. Wie man hier hört, ist das Befinden des Königs seither recht schwankend gewesen, so daß man sich im Schlosse Sanssouci schon mit großer Besorgniß getragen hat. Bei aller Vorsicht, die man bei der Behandlung des Königs anwendet, lassen sich doch nicht Zufälle vermeiden, die außer aller menschlichen Berechnung liegen, und darum ist das Befinden des Königs stets dem Wechsel unterworfen.

— Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, wird die Kaiserin von Oesterreich auf ihrer Reise nach Ostende die Prinzessin von Preußen in Koblenz besuchen.

— Prof. Ehrenberg läßt sich in der „Preuß. Z.“ über die Reise des Hrn. v. Barnim, wie folgt, vernehmen: „Die Reisen und Forschungen in dem seit uralter Zeit immer von neuem dazu anreizenden Afrika haben wieder mehrfache Opfer an aufopferungsfähigen Männern gefordert und es sind neuerlich besonders viele deutsche Forscher zu beklagen, welche ihrem Wissensdrange erlagen. Nach Dr. Hemprich und Prof. Simon, dem Architekten, zwei meiner Reisegefährten in den Jahren 1820 bis 1826, welche mit noch 7 unserer Diener allmälig dort starben, wurden an bedeutenden Persönlichkeiten Dr Overweg 1852 in Kuka am Tsadsee, Dr. Vogel, der Botaniker, bei der unglücklichen Niger-Expedition, Dr. Schoenlein in Liberia, Dr. Vogel, der Astronom, in Wadai und Albert Roscher vor Kurzem in Zanguebar ein Opfer ihrer eifrigen Bemühung. Jetzt hat uns wieder die Trauerkunde getroffen, daß auch der junge rüstige Baron v. Barnim, einziger Sohn des Prinzen Adalbert Königliche Hoheit, oberhalb Sennaar am blauen Nil in Roserres durch klimatische Einflüsse schnell weggerafft worden ist. Sein ärztlicher Begleiter und wissenschaftlicher Reisegefährte Dr. Hartmann ist, wie bereits in öffentlichen Blättern gemeldet worden, zuvor erkrankt und hat sich nach schwerem Ergriffensein von demselben Tropenfieber langsam allein wieder erholt, so daß seine Rückkehr in Kurzem wird erfolgen können. Mit freudigem Enthusiasmus hatte der Baron von Barnim, mit der Absicht seine Gesundheit zu stärken, eine wo möglich allgemein nützliche Reise zu machen beschlossen, und sein erlauchter Vater hatte es gern gebilligt und eingeleitet. Es wurde ihm deshalb ein naturwissenschaftlich vielseitig ausgebildeter, in medizinischer Praxis bereits geübter Arzt angeschlossen. Alle Vorsicht ist jedoch in dem fernen für Verkehr und Ortswechsel schwierigen Lande umsonst gewesen. Nach kurzer Krankheit von acht Tagen erlag der Reisende, glücklich in Aethiopien angekommen, dem dort so bösartigen Fieber. Es blieb bisher eine Unsicherheit darüber, ob nicht eine Unvorsichtigkeit den unglücklichen Ausgang der Reise herbeigeführt habe. Aus den vor einigen Tagen eingetroffenen ersten eigenhändigen Briefen des Herrn Dr. Hartmann aus Cahira, welche Frau Dr. Hartmann, die Mutter, mir zur Einsicht gegeben, ergiebt sich nun, wie auch aus einem früheren Schreiben des Dieners Werner, daß vielerlei Hülfe angewendet worden, aber freilich wirkungslos geblieben. Eine Schuld der Uebereilung und Unvorsichtigkeit hat hiernach bei der Expedition nicht stattgefunden. Man ging mit dem allseitigen Rathe der Landesbewohner, worunter viele Europäer, vor und hatte mit diesem die sichere Aussicht, mit dem Eintritt der Regenzeit, vor Anfang der Fieberzeit, alles Beab-

sichtigte erreicht. Offenbar sah sich Herr v. Barnim am Ziele seiner ihn geistig erhebenden Thätigkeit angekommen und hatte gar nicht die Absicht, noch mehr zu erringen, als er schon gewonnen hatte. Er bereitete sich zur Rückreise vor. Die dortigen schon durch Russeggers Reisebeschreibung geschilderten, bei weitem nicht erschöpften, unerwartet üppigen tropischen Natur-Verhältnisse und der so eigenthümliche imponirende Volks-Character hat, wie aus den Briefen des Dr. Hartmann hervorgeht, den Reisenden eine hohe Befriedigung gewährt. Abgerufen zu werden durch den Tod in einer Zeit hoher eigener Befriedigung ist aber ein seltenes, ein glückliches Loos für den Einzelnen. Die wissenschaftliche enthusiastische und in zahlreichen entworfenen Skizzen und Plänen produktive Beschäftigung des Barons ist sein schönes Erlebniß, sein schönes Epitaphium. So schmerzlich auch das Herz der Eltern getroffen sein muß, so liegt doch in dem Adel des Zweckes und der Anstrengung, welcher den Reisenden, den preußischen Prinzensohn, in die Reihen der geistig aufopferungsvoll Thätigen ehrenvoll einreiht, ein erhebendes Element."

— Aus dem Atelier der königl. Hofjuweliere Friedeberg Söhne, unter den Linden, ist so eben eine Gedenkmedaille, in Gold und Silber, auf den Tod Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland hervorgegangen, ein Pendant zu der, welche sie beim Tode des Kaisers Nikolaus anfertigen ließen. Die Medaille zeigt auf der einen Seite das vom Professor Fischer geschnittene Profilportrait der Verewigten in scharfer Prägung, während die Rückseite ein Kreuz und den Todestag der Monarchin — 1. November 1860 — trägt.

Wien, 13. Novbr. Durch kaiserliches Handschreiben vom 10ten d. ist Graf Degenfeld, welcher bisher provisorisch mit dem Kriegsministerium bekleidet war, nunmehr definitiv zum Kriegsminister ernannt und ihm zugleich der Character als Feldzeugmeister verliehen worden.

— Die definitive Errichtung eines Kriegsministeriums wird von der „Oestr. Ztg." als eine der besten Errungenschaften des 20. Okt. begrüßt. Auch die Auflösung des Adjutantencorps wird mit Beifall aufgenommen, eines Institutes, das, wie die „Oestr. Ztg." bemerkt, bei der Armee nichts weniger als beliebt war. „Nicht blos für die militairischen Kreise", sagt das genannte Blatt, „für das ganze Staatsleben ist die Schöpfung eines Kriegsministeriums von höchster Bedeutung; dadurch, daß die Administration des Heeres auf die Schultern gelegt wird, welche gegenüber dem Vaterlande eine moralische Verantwortlichkeit tragen, ist ein großer Schritt sowohl zur Verbesserung des Heerwesens überhaupt als zur Erlangung fester Anhaltspunkte in Betreff des dafür erforderlichen Aufwandes gethan."

— Zufolge kaiserlicher Ermächtigung sind sämmtliche bisher mit ihren gesetzlichen Folgen im Sinne des §. 22 der Preßordnung noch in Kraft bestehenden schriftlichen Verwarnungen der Journale aufgehoben worden.

— Aus Villach vom 9ten d. wird geschrieben: Wie man hört, werden unter den 16,000 Protestanten unseres Kronlandes Adressen vorbereitet, in welchen von der Central-Regierung eine nachträgliche Berücksichtigung der protestantischen Gemeinden bei der Landesvertretung, eine besondere Repräsentation derselben auf dem Landtage verlangt werden soll.

— Eine Deputation der Preßburger Juden-Gemeinde hat heute Vormittags in besonderer Audienz dem Kaiser — nach altem Gebrauche — ein paar fette, mit schwarz-gelben und nationalfarbigen Bändern aufgeputzte Gänse überreicht.

— Wie die amtliche „Pest-Ofener Ztg." mitgetheilt, ist nunmehr auch gegen den letzten Internirten aus Ungarn, den Dichter Julius Sarossi, die Maßregeln der Internirung aufgehoben, und demselben die Rückkehr in seine Heimath bewilligt worden.

Turin, 12. Nov. Die heutige „Opinione" schreibt: „So lange die Kräfte, welche Piemont zur Wahrung seiner Rechte aufstellen kann, die Achtung der anderen Mächte nicht für sich haben, muß es unter Waffen bleiben, wenn auch Europa im tiefsten Frieden wäre. Europa muß, wenn es die Ruhe wünscht, die alten von der Erfahrung verworfenen Rechte und alle Spuren der Rechte durch Eroberungen auslöschen und dafür die Rechte der Nationalitäten aufnehmen und beschützen."

— Die demokratische Presse Turins, namentlich die „Unita italiana" und der „Diritto" klagen in Anlaß der Rückkehr Garibaldi's nach Caprera die Regierung laut der Undankbarkeit an, und es scheint, daß Bertani, Crispi u. s. w. im Verein mit Brofferio sich zu einem lebhaften parlamentarischen Feldzuge gegen Cavour und dessen unitarische Politik rüsten, wobei sie, selbst wenn es ihnen, wie von einigen Seiten behauptet wird, gelingen sollte Mazzini in's Parlament zu bringen, wenig Aussicht auf Erfolg haben dürften, da die Bevölkerung im Großen und Ganzen zu Cavour und der bisherigen Majorität des Parlaments steht. — Inzwischen werden die Hauptführer der ersten Expedition Garibaldi's, die Generale Sirtori, Cosenz, Medici und Bixio, mit Beibehaltung ihrer bisherigen Grade, in die italienische Armee eintreten.

— Der sardinische Hof hat, obwohl eine officielle Notification von diesem Todesfall nicht gemacht ist, für die verstorbene Kaiserin-Mutter von Rußland Hoftrauer angelegt.

— In Genua sind am 7. Nov. 300 Garibaldische Freiwillige, sowohl Offiziere als Soldaten, aus Neapel angekommen, welche ihre Entlassung genommen haben.

— Wie den Debats aus Neapel, 6. Novbr., geschrieben wird, haben insbesondere die Frauen und der Erzbischof wesentlich zur Uebergabe von Capua beigetragen. Bekanntlich vertheilte Garibaldi Medaillen an seine Kriegsgefährten, die vor sechs Monaten mit ihm auf Sicilien landeten. Laut den Debats sind von 800, die damals das Ufer von Marsala bestiegen, nur noch 457 am Leben; die Uebrigen sind fast alle den Heldentod auf dem Schlachtfelde gestorben. Das Grabmal des Generals Pimodan, welches sich in der Kirche von Sancta Maria de Trastevere befindet, trägt folgende Inschrift: „Sei mir gegrüßt, große Seele, die du göttliches und menschliches Recht vertheidigt hast. Diejenigen, denen noch Gefühl für Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit bleibt, werden dich, das Opfer ruchloser Räuber beweinen, edle Menschen nennen dich einen Helden, die guten Katholiken einen Märtyrer." Der General Dabormida, Großmeister der Artillerie, und General Chiodo, welcher das Genie-Korps befehligt, sind von der Regierung beauftragt worden, Italien zu durchreisen und diejenigen Orte zu studiren, die zu Festungen geeignet scheinen.

Lissabon, 7. Nov. Die Cortes sind am 4. d. M. vom Könige in Person eröffnet, indeß bereits gestern bis zum 7. Januar wieder vertagt worden.

Paris. Am verflossenen Samstag wurde der Jahrestag des Schillerfestes von dem hiesigen Gesangverein Teutonia in einfacher würdiger Weise begangen. Es wurde durch denselben in den Sälen des Grand Orient ein Concert gegeben, bei dem die Büste des großen Dichters unter ähnlichen Ceremonieen wie im vorigen Jahre bekränzt wurde. An das Concert selbst, bei dem die Herren Krüger und Jacobi (Piano und Violine) mitwirkten, schloß sich ein Ball, der bis in die Frühe eine sehr zahlreiche und heitere Gesellschaft zusammen hielt.

— Man soll, nach Privatschreiben aus Brüssel, wegen des Gesundheitszustandes des siebzigjährigen Königs von Belgien, der ihn verhinderte die Kammern in Person zu eröffnen, nicht ohne Sorge sein. Diese wird indessen von den belgischen Blättern, wie es scheint, nicht getheilt; sie versichern, daß die Unpäßlichkeit König Leopolds ohne Bedeutung sei.

London. Das Leichenbegängniß Sir C. Napiers fand am 13. zu Catherington bei Merchistoun Hall in sehr prunkloser Weise statt. Der Sarg ward von acht Matrosen getragen, die unter dem Admiral während des größeren Theiles seiner seemännischen Laufbahn gedient hatten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. November.

— Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt, welche Sr. Majestät Transportschiff „Elbe", Kommandant Lieutenant zur See I. Kl. Werner, von Singapore bis Hong-Kong gemacht hat, enthält die „Pr. Z." die nachstehenden Mittheilungen: Die „Elbe" verließ, wie wir schon in dem letzten Bericht mittheilten, am 3. September c., Morgens 5 Uhr, die Rhede von Singapore mit flauer Briese und passirte Nachmittags Pedra-Blanca, worauf der Kours NNO. gesetzt wurde. Hierauf zog sich der Wind bei fallendem Barometer östlich, nahm mehr und mehr zu, so daß der Kommandant am Abend einfach gereefte, am 16ten Morgens doppelt gereefte und Abends nur noch dichtgereeftes Groß-Marssegel und Sturmstagsegel führen konnte. Da sich der Wind unveränderlich auf ONO. hielt, an Stärke stets zunahm, das Barometer stündlich fiel, die See ungemein hoch war und aus allen Richtungen wirr durcheinander stürzte und die Luft sehr drohend aussah, fürchtete der Kommandant das Herannahen eines Typhons (Wirbelsturmes), der von SSO. nördlich gehend gerade auf das Schiff loskam. Das Schiff wurde deshalb vor den Wind gelegt und steuerte 50 Ml. W. z. N., bis der Sturm etwas nachließ und das Barometer zu steigen begann. Der Wind zog sich jetzt östlicher und nahm deshalb der Kommandant an, daß der Typhons eine Kurve nach Westen mache. Da sich das Schiff danach auf seiner rechten Seite befand, wurde am 16ten Nachmittags über Backbord beigedreht, indem See und Wind ein Segeln nach Norden nicht gestatteten. Während der Nacht wüthete ein sehr schwerer Sturm und rollte eine ungemein hohe See. Am andern Morgen ließ der Wind etwas nach, so daß das Schiff doppelt gereefte Marssegel nebst gereeften Untersegeln führen konnte. — Am 18. Sept. wurde das Wetter besser, Wind ONO. mit noch sehr hoher See. Die mittägliche Observation zeigte einen starken westlichen Strom. Da das Schiff auf offener See gegen diesen Strom nicht kreuzen konnte, blieb es nördlich liegen, um unter die Küste zu kommen. — Am 19. Sept. bekam der Kommandant die Insel Leo Chieu, westlich vom Cantonfluß, in Sicht; da aber auch hier ein starker westlicher Strom lief und der Wind auf ONO. stehen blieb und das Schiff kaum täglich 4 bis 5 Meilen gewann, wurde beschlossen, nach Hongkong zu gehen, dort die Aequinoction abzuwarten und wenn der Wind sich wieder westlich zöge, die Weiterreise nach Japan anzutreten. — Bei der Ankunft des Schiffes in Hongkong am 20. Sept. brachte der Kommandant in Erfahrung, daß Sr. Majestät Fregatte „Thetis" bereits vor 14 Tagen, gegen Nordostwind kreuzend, in der Straße von Formosa gesehen worden sei, und daß der Wind so stark wehe, daß ein Schiff von Shanghai in vier, ein anderes Schiff von Kanagawa in 9 Tagen in Hongkong eingetroffen sei. Unter diesen Umständen hielt es der Kommandant daher nicht für angemessen, den Versuch der Weiterreise zu machen, sondern blieb in Hongkong, um dort weitere Ordres vom dem Geschwader-Chef, Capitain zur See Sundewall, aus Shanghai zu erwarten. — Das Schiff hat sich nach der in Singapore vorgenommenen Umstauung als Seeschiff bedeutend gebessert, es macht weder die früheren heftigen Bewegungen, noch nimmt es so viel Wasser über wie früher, und hat sich bei dem Sturm über alle Erwartungen gut bewährt. Es segelt besser und kreuzt bei nicht zu hoher See vortrefflich. — Der Gesundheitszustand der Mannschaft ist vorzüglich, da am 27. Sept. c. sich nur zwei äußerlich Kranke an Bord befanden. — Am 4. Sept. ist eine Fregatte unter preußischer Flagge in der Bai von Yeddo hinaufsegelnd gesehen worden.

— Das Legen der Schienengeleise auf der Königl. Werft ist bereits soweit vorgeschritten, daß der Hauptstrang vom Mastenkrahn bis zum Holzfelde nebst den Drehscheiben fertig ist und nunmehr noch die Nebenstränge nach den verschiedenen Holzschuppen und Arbeitsplätzen auszuführen sind. Die Reparaturen an den Hellingen können, da dies Wasserbauten sind, vor dem Frühjahre nicht wieder aufgenommen werden und wird das Aufrichten der Spanten für die Neubauten der Corvetten „Hertha" und „Vineta" bis zur Beendigung der ersteren daher aufgeschoben und den Winter über das Beschlagen der Hölzer fortgesetzt werden müssen. Dagegen wird der Bau des projectirten Bootsschuppens, so wie der Artillerie-Magazine baldigst in Entreprise ausgegeben werden. Die Bedachung für den Helling No. 3 wird auch bereits gebunden und mit Richten der Spanten für die Corvette „Hertha" zum Frühjahr gleichzeitig aufgestellt werden, wodurch eine besondere Rüstung erspart wird.

— Gestern Abend fand im Gewerbehause eine Vorwahl von Wählern der zweiten Abtheilung statt. Herr Bäckermeister Krüger präsidirte und als Beisitzer fungirten die Herren Dr. Cosack und Apotheker Hendewerk. Es wurden 120 Stimmzettel abgegeben. Die zweite Abtheilung hat 7 Stadtverordnete für die Wahlperiode 1861 bis Ende 1866 und 1 für 1861—62 zu wählen; es erhielten für die erstere Periode folgende 7 Herren, welche als Candidaten aufgestellt werden sollen, die meisten Stimmen: Kfm. R. Damme 91, Rosenstein 87, Hendewerk 59, C. A. Lindenberg 58, Fischer in Neufahrwasser 54, C. G. Klose 54, Th. Schirrmacher 49. Als Candidat für die letztere Wahlperiode erhielt Herr Dr. Bredow 47 Stimmen. Die Nächst ihnen erhielten eine Anzahl Stimmen: Dr. Cosack, Herren v. Radde zu Kleinhammer, Gersdorff, Glaubitz, Stumpf, Schottler, F. Durand, Gersdorff sen., de le Roi, Schultz in Schidlitz, Schwarz, Jungfer, Kowalleck und v. Makowski.

— Das anatomische und ethnologische Museum des Herrn **Reimers** im Deutschen Hause erfährt in den gebildeten Kreisen unserer Stadt die höchste Beachtung und verdient, daß es von Jedermann besucht werde. Selten wohl bietet sich dem Publikum zur lehrreichen Anschauung etwas Aehnliches dar. Die naturtreuen Wachspräparate der Sammlung, ebenso durch Sauberkeit wie durch Reichhaltigkeit ausgezeichnet, haben schwerlich ihres Gleichen. In mehr als 500 Modellen führt der fleißige Sammler dem Publikum den Wunderbau des menschlichen Körpers und dessen belebende Functionen vor. So mancher Schleier wird gelüftet. Dem Laien steht der gelehrte Besitzer des Museums mit einem sachgemäßen und zugleich ganz populären Vortrag zur Seite. Daß **Frau Reimers** die Erläuterungen mit gleicher Gewandtheit des Ausdrucks und kenntnißreicher Hindeutung auf die Einzelnheiten übernimmt, ermöglicht es auch, daß den Damen ein überaus lehrreicher Besuch gestattet wird. Für dieselben dürfte namentlich das lebensgroße anatomische Kunstwerk unter der Benennung: „Die anatomische Venus" von sehr großem Interesse sein.

— In der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins soll, wie uns mitgetheilt wird, es sehr stürmisch hergegangen sein. Leider waren wir verhindert, derselben beizuwohnen und sind deßhalb außer Stande, über den als höchst unerquicklich bezeichneten Vortrag des Herrn Dr. v. **Bersen**, noch über die ihm gewordene Opposition, ein Urtheil abzugeben. Indessen scheint die Angelegenheit doch nicht von vorübergehendem Interesse zu sein. In dem heutigen Intelligenzblatt statten mehrere Mitglieder des Gewerbe-Vereins dem Herrn Dr. v. **Bersen** öffentlich ihren Dank ab. Eine solche Kundgebung kann nicht auffallen; denn Jedermann hat das Recht seiner Meinung. Diese aber muß man auch stets mit seinem ehrlichen Namen vertreten. Das ist in der bezüglichen öffentlichen Erklärung nicht geschehen und deßhalb kann sie auch nicht weiter beachtet werden.

— Frau **Schneider-Dollé** erwirbt sich einen immer größeren Ruf als Conzertsängerin. Wie wir hören, sind ihr seit Kurzem von verschiedenen Seiten Anträge gemacht worden, bevorstehende Conzerte in namhaften Städten unserer Provinz durch ihr ausgezeichnetes Talent zu illustriren. Zunächst wird die vortreffliche Sängerin sich von Königsberg nach Bromberg begeben, um dort in einem großen Concerte mitzuwirken.

— Wie verlautet, soll der Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Herr Dr. **Quit**, einen Ruf nach Berlin erhalten haben.

— Das **Stoy**sche Ehepaar hat gestern in ernster Fröhlichkeit seine Diamantne-Hochzeit begangen und die Seitens der Herren Vorsteher des Heil. Leichnams-Hospitals u. des Superintendenten **Tornwaldt** empfangenen Gratulationen und Festgeschenke mit gerührtem Herzen entgegen genommen.

— Zu der erledigten Kämmererstelle haben sich 39 Bewerber, größtentheils Auswärtige, gefunden.

— Heute findet die erste Sinfonie-Soiree im Apollo-Saale des Preußischen Hofes statt.

— Seit dem 9. d. Mts. ist zur Beförderung von Postsendungen zwischen hier und **Neufahrwasser** eine Botenpost in Gang gebracht, welche aus Danzig täglich, excl. Sonntags, 5 Uhr, aus Neufahrwasser 7½ Uhr Abends abgefertigt und in 1½ Stunden befördert wird.

— Bis jetzt sind in diesem Jahre ca. 95,000 Last Getreide von hier verschifft worden.

— Im preußischen Staate giebt es gegenwärtig 47 Schullehrer-Seminare, und zwar in der Provinz Preußen 5 evangelische (zu Angerburg, Karalene, Königsberg i. Pr., Marienburg, Pr. Eylau) und 2 katholische (zu Braunsberg und Graudenz).

Marienburg, 16. Nov. Am 14. d. Mts. blieb nach kurz vorhergegangenem schwachen Eistreiben bei einem Wasserstande von 1 Fuß 6 Zoll das Eis in der Nogat stehen, rückte am 15. noch auf einigen Stellen nach und steht jetzt bei 2 Fuß 2 Zoll Wasserstand. In der Weichsel Eistreiben, die Communikation zwischen Marienwerder, Mewe, Pieckel und der Falkenauer Niederung ist unterbrochen.

Elbing, 16. Nov. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung 16,000 Thlr. aus den Ueberschüssen der Sparkasse zur Vertiefung des Elbinger Fahrwassers. — — Gestern Vormittag wurde Herr Kreisgerichtsrath Kirchner, ältestes und langjähriges Mitglied des hiesigen Kreisgerichts, während er ein Protokoll aufnahm, vom Schlage gerührt und starb nach Verlauf weniger Stunden. (N. E. A.)

Ragnit, 14. Nov. Der in Ihrer Zeitung bereits erwähnte Diebstahl, welcher in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. mittelst Einbruchs in das hiesige Postgebäude verübt worden, ist aufgeklärt. Zum Lobe unseres liebenswürdigen Post-Expeditions-Vorstehers, Herrn Schauffler, sei es gesagt, daß dessen unausgesetzten Bemühungen es zum großen Theile zu verdanken, daß der Dieb seiner That auch ohne Geständniß nicht nur völlig überwiesen, sondern die entwendete Summe zur größten Freude der hiesigen Postannahme-Beamten auch vollständig wieder zurückerlangt worden ist. Eine ganze Schilderung dieser interessanten Diebesgeschichte hier zu geben, würde uns zu weit führen. In aller Kürze sei daher nur erwähnt, daß der frühere Schreiber, jetzige Sattlerlehrling Otto Vongehr, wegen eines frühern sehr ähnlich ausgeführten Diebstahls bereits mit einem Jahre Gefängniß bestraft, der Dieb der aus dem Geldbehälter der hiesigen Post-Expedition während der Nacht vom 4. zum 5. d. M. entwendeten Geldbriefe im Betrage von 267 Thlr. und eines gewöhnlichen Packets von 5 Pfund, gewesen ist. Von der entwendeten Summe mußten 250 Thlr. bereits drei Meilen von hier, aus der Gegend von Heinrichswalde geholt werden, indem dieses Geld die Schwester des ꝛc. Vongehr in Verwahrung nehmen sollte. (K. H. Z.)

Insterburg, 8. Novbr. Am 3. stand vor der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts Herr v. G., angeklagt der Medizinalpfuscherei. Herr v. G. praktizirt hier schon seit einem Jahre als homöopathischer Arzt, ohne Konzession zur ärztlichen Praxis, indem er seinen Patienten Arzneimittel schenkte. Daß das den aleopathischen Aerzten nicht recht war, ist selbstverständlich, und führte zur Anklage. Herr v. G. vertheidigte sich selbst, führte durch, daß er es für seine Pflicht halte, seinen Mitmenschen zu helfen ohne andern Anspruch auf Lohn, als den des Bewußtseins, Gutes gethan zu haben, und daß die Homöopathie, wenn sie nicht hilft, mindestens nicht schade; bewies dann durch viele Atteste, daß er selbst in gefährlichen Krankheitsfällen, in denen die Patienten von Aleopathen aufgegeben waren, glückliche Kuren gemacht und wurde schließlich vom Gerichtshofe einstimmig freigesprochen.

Stadt-Theater.

Seit mehreren Jahren gehört Rossini's „**Barbier von Sevilla**" hier zu den besonders stark besuchten Opernvorstellungen, während in noch früherer Zeit einmal der Fall vorkam, daß ein Benefiziant, ich glaube es war der Sänger des Grafen Almaviva, mit dieser Oper kaum die Tageskosten erzielte. Unter der vorigen Direction war gerade der „**Barbier**" eine der vortrefflichsten Vorstellungen und seitdem hat sich die Gunst für diese Oper in ungeschwächter Kraft erhalten. Das zeigte sich auch gestern wieder durch das gefüllte Haus und durch die warme Aufnahme des Geist und Leben sprudelnden Werkes. Die Stimmung des Publikums war um so angeregter, als es diesmal galt, einem beliebten Sänger Beweise der Theilnahme und Würdigung zu geben. Der Benefiziant, Hr. **Jansen**, welcher den Figaro diesmal mit ganz besonders freudiger Hingabe darstellte, empfing alle bei solchen Gelegenheiten üblichen Ehrenbezeugungen in reichlichem Maße und wird aus diesen Kundgebungen mit Freude erkannt haben, daß seine künstlerischen Bestrebungen bei uns gern und bereitwillig gewürdigt werden. Die Besetzung der Oper war vortrefflich und die auf der Bühne in Athem gesetzte Laune that eher zu viel als zu wenig im Interesse des Werkes. Wir hätten gewünscht, es wäre mehr für ein sicheres **Ensemble** geschehen, während die Solostücke fast alle ein vollwichtiges Lob verdienen. Fräul. **Ungar** (Rosine) ist an der vollen Entfaltung ihres Talentes sichtlich noch gehindert durch Kränklichkeit. Die Stimme klingt etwas ermüdet, trotzdem wußte die Sängerin durch ihre geschmackvolle und graziöse Gesangsweise lebhaft zu interessiren. Die Arie, welche mit Recht der Prüfstein für jede Rosine ist, war eine sorgfältig vorbereitete Leistung, an Koloratur zwar nicht blendend, aber für eine **deutsche** Rosine aller Ehren werth. Das als Einlage gesungene Taubert'sche Lied: „Ich muß nun einmal singen" zeigte die Sängerin von einer gefühlvollen Seite und brachte ihr reichen Beifall ein. Herr **Winkelmann** sang den für die heutigen der Rossini'schen Koloratur ziemlich entfremdeten Sänger sehr schwierigen Part des Grafen Almaviva mit großer Geschicklichkeit. Er introduzirte sich sehr würdig schon mit dem reizenden Ständchen, welches seinem zarten Organ besonders glücklich angepaßt ist, und bewährte sich nicht minder tüchtig als fertiger Sänger in dem Duo mit Figaro. Im Finale schien Herr W. etwas unsicher zu sein, dagegen erfreute der Sänger im zweiten Act durch den feinen und seelenvollen Vortrag des Mozart'schen „Veilchen". Die Trefflichkeit des Bassisten, Herrn **Griebel**, wird mit jeder Rolle mehr anerkannt. Wir haben den Doctor Bartholo lange nicht so musikalisch gediegen singen gehört, namentlich war die Arie ein prächtiges Characterstück, welches den solid gebildeten, stimmtüchtigen **Sänger** nicht unter den **Buffo** stellte, wie man das in solchen Fällen nur zu häufig erlebt. Den Basilio gab Herr **Pettenkofer** in der bekannten grotesken Weise, wie sie sich in Deutschland durch Tradition eingebürgert hat, freilich himmelweit verschieden von der Auffassung der Italiener. Als Sänger leistete Herr P. in der Verleumdungs-Arie sehr Verdienstliches. Die Oper ist mit gutem Erfolge zu wiederholen und wird dann durch ein mehr präzises und sicheres Zusammengehen der Ensemblesätze einen noch größeren Genuß gewähren.

Markull.

Die Wittwe von Markgrafpieske.

Eine Erzählung von **Georg Hesekiel.**

(Fortsetzung.)

Der Jäger hatte am Hofe des Markgrafen Karl die Poeterei und Reimkunde aus dem Grunde gelernt und stellte sein Licht keineswegs unter den Scheffel.

Kam Jemand zu ihm, um ein Gedicht für die Oberbäuerin, so war Donner allemal bereit dazu, und wie der Blitz war's fertig; er lachte dann immer dazu und hatte sich, daß man ihm die helle Freude ansah. Nur einem klugen Bauernkerl war's mal so vorgekommen, als mache sich der Jäger grausam lustig über ihn und Alle, die sich von ihm Carmina schmieden ließen für die Wittwe. Aber auch dieser kluge Mensch war nicht richtig dahinter gekommen.

Weil nun der Donner so gut angeschrieben stand bei der Wittwe und selbige im Dorfe keine nahe Freundschaft hatte, so waren auch wohl Etliche auf die Speculation verfallen, den Jäger für sich zu gewinnen und ihn um seinen Vorspruch bei der Bäuerin zu bitten. Auch bei solchen Gelegenheiten hatte er nicht Nein gesagt, hatte versprochen, was er irgend versprechen konnte, und war immer ganz ausnehmend betrübt gewesen, wenn er den Hoffenden und Harrenden einen Korb abseiten der Wittwe zu überbringen hatte, was die regelmäßige Folge aller Anwerbungen war, die er zu unterstützen versprochen, freilich auch der Andern, die ohne seine Hülfe gethan wurden.

Wie's nun zu gehen pflegt, Frau Juliane war eben nicht beliebt geworden im Dorf, durch die mancherlei Körbe, die sie hatte austheilen müssen, seit sie Wittwe geworden. Die Männer sind ja so eitel, daß sie es gewöhnlich für eine Beleidigung halten, wenn ein Frauenzimmer ihre Liebe nicht gleich mit Jubel aufnimmt. Einer begriff nicht, wie man seine Bewerbung abweisen könne, da er doch des Schulzen Söhnlein; ein Anderer hielt sich für den Stärksten, ein Dritter für den Reichsten, ein Vierter für den Klügsten, aber Jeder war durch die Abweisung seiner Werbung da verletzt, wo er am Empfindlichsten war, in seiner Eitelkeit, und darum grollte er der jungen Wittwe und zürnte ihr; aber nicht er allein grollte und zürnte, sondern mit ihm seine ganze Sippschaft, die Mutter, Muhmen, Basen und Vettern, die den Oberhof gern in den Händen der Freundschaft gesehen. Auf dem Lande ist das Gefühl der gemeinsamen Abstammung noch mächtig in allen Herzen, absonderlich aber da, wo es sich um einen fetten Bauernhof handelt.

Noch gehörte der Oberhof der Wittwe alleine und am Spinnrocken saß der Jäger mit dunkelrothem Gesicht und schwieg halb verlegen, halb trotzig.

Die Frau Juliane lächelte trübe, aber sie lächelte so hübsch und freundlich, daß der Jäger ein wahrer Esel war, sie gerade jetzt nicht anzusehen; wenn er's gewußt hätte, was er dadurch eben verloren, er hätte sich selbst geohrfeigt.

Da sie der Jäger nicht ansah, legte die Wittwe ihre weiße Hand auf seinen Arm und sagte bittend: „Ihr dürft es mir nicht abschlagen, August, nur noch ein Mal sollt Ihr nach Berlin, noch ein Mal Euch ganz genau umsehen und Kundschaft einziehen, es soll das letzte Mal sein, dann will ich schweigen und Alles verloren geben!"

Der Jäger rührte sich nicht, er fürchtete offenbar, daß die Wittwe bei der leisesten Bewegung ihre Hand von seinem Arme nehmen werde und der leise Druck dieser Hand machte ihn so glücklich,

aber er sah ihr in das Gesicht und als er ihre Augen durch Thränen lächeln sah, so sagte er leise: „Es kann nichts helfen, Julianchen, die ganze Wahrheit, ich habe keine Courage, nach Berlin zu gehen, denn komme ich ohne Botschaft wieder, wie's letzte Mal, so ist's schlimm, bekäme ich aber etwa Kunde, Julianchen, ich kann nicht mit einer Todesbotschaft vor Dich treten, eher wollte ich mir die Zunge abbeißen.“ (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
17	8	335,32	+ 2,0	SSW. frisch; dicke Luft.
	12	335,27	+ 2,6	SSW. stürmisch; do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 17. November.
Weizen, 30 Last, 128.129pfd. fl. 555, 128pfd. fl. 545 bis 552, 127.128pfd. fl. 546, 124pfd. fl. 520, 122pfd. fl. 480—492.
Roggen, 40 Last, fl. 351—357 pr. 125pfd.
Gerste, kl. 7½ Last, 101pfd. fl. 276.
Weiße Erbsen 20 Last, fl. 345—390.

Danzig. Bahnpreise am 17. Novbr.:
Weizen 120—134pfd. 70—105 Sgr.
Roggen 110—125pfd. 45—59 Sgr.
Erbsen 50—65 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 45—56 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—30 Sgr.
Spiritus 22 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 16. Novbr. Weizen loco 74—86 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 80.82pfd. 50—51¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine 46—49 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 25—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 56—63 Thlr.
Rüböl loco 11⅔ Thlr.
Leinöl loco 10⅚ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 20¾—½ Thlr.

Stettin, 16. Novbr. Weizen loco pr. 85pfd. 81 Thlr.
Roggen loco pr. 77pfd. 47 Thlr.
Gerste loco pr. 70pfd. 42 Thlr.
Hafer loco pr. 50pfd. 27¾ Thlr.
Erbsen loco kleine Koch- 52—55 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 20½ Thlr.

Königsberg, 16. Novbr. Weizen hochbunt. 123 bis 131pfd. 80—96 Sgr., bt. 121.129pfd. 77—90 Sgr., roth. 122.26pfd. 80—85 Sgr.
Roggen loco 122pfd. 51 Sgr.
Gerste kl. 98.101pfd. 38—42 Sgr.
Hafer 63.73pfd. 20—26 Sgr.
Weiße Erbsen 58—65 Sgr., graue 70—78 Sgr., grüne 65—85 Sgr.
Bohnen 66—70 Sgr.
Wicken 45—57 Sgr.
Leinsaat feine 111.114pfd. 78—84 Sgr., mittel 110—112pfd. 72—74 Sgr., ordinäre 105.106pfd. 65 Sgr.
Kleesaat roth. 11½—13 Thlr. pr. Ctr.
Thimotheesaat 8—10½ Thlr. pr. Ctr.
Leinöl 10⅓ Thlr. p. Ctr.
Rüböl 12⅓ Thlr. pr. Ctr.
Spiritus ohne Faß 21⅔ Thlr.

Bromberg, 16. Nov. Weizen, 121—124pfd. mit Auswuchs 50—56 Thlr., ziemlich gesund 55—62 Thlr., 125.128pfd. 66—72 Thlr., 129.133pfd. gesund 74—78 Thlr.
Roggen 118.24pfd. gesund 42—43 Thlr., 125.28pfd. 44—45 Thlr.
Erbsen 40—46 Thlr. pr. 25 Schffl.
Gerste, gr. 36—42 Thlr., kl. 33—36 Thlr. pr. 25 Schffl.
Hafer 18—24 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 20¼—½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 14. Nov. [Wollbericht.] Das Geschäft in dieser Woche hat einen lebhaften Gang angenommen. Gestern wurden 2000 Ctr. verkauft, darunter 1100 Ctr. von einem einzigen Kämmer. Letzteres Quantum bestand in mecklenburger Kammwollen, die mit Preisen in den hohen 70ern bezahlt wurden. Besonders gesucht sind feine Tuchwollen für Sommerstoffe, die gestern zwischen 87 und 93 Thlr. bezahlt wurden und dazu begehrt blieben.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rentier v. Zielinski a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Jahn a. Czerniau und Schwarzenberger a. Lischkowo. Die Hrn. Kaufleute Horne a. London, Kropp a. Breslau und Reiß a. Christiania.

Hotel de Berlin:
Hr. Kaufmann Jänecke a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Oberst a. D. von Crety a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Böhme a. Freiberg, Bläß a. Stettin, Krafft a. Bromberg, Kühne n. Fam. a. Hamburg u. Sonnenwald a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Illers n. Gattin a. Altona.

Walter's Hotel:
Die Hrn Rittergutsbesitzer Münnich a. Neu-Streitz und Schröder a. Güttland. Hr. Kreis-Thierarzt Neithardt n. Gattin a. Carthaus. Die Hrn. Kaufleute Röttger u. Gutmann a. Berlin, Preuß a. Dirschau und Bluson a. Newyork. Frau Gutsbesitzer v. Schultz a. Bilshöfen.

Hotel de Thorn.
Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Mainz, Gabe a. Stettin, v. Lieven a. Elgersburg, Riemeyer a. Magdeburg, Peterson a. Kopenhagen und Wohlgemuth a. Pr. Stargardt. Hr. Fabrikant Ladensack a. Aschersleben. Hr. Geometer Katz a. Egeln. Hr. Baueleve Rimroth a. Berlin.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Oberförster-Candidat Hartung a. Steegen. Hr. Kaufmann Laue a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Stolp.

Deutsches Haus:
Hr. Kaufmann Heckeldorn und Hr. Bäckermeister Körbel a. Memel. Hr. Kaufmann Spengler a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Zirkowsky u. Portikowsky und Hr. Fabrikbesitzer Schröder a. Neustadt.

Berliner Börse vom 16. Novbr. 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	105⅜
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101¼	100¾
do. v. 1856	4½	101¼	100¾
do. v. 1853	4	—	96¼
Staats-Schuldscheine	3½	87⅛	86⅝
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	116
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	84	83½
do. do.	4	—	92¼
Pommersche do.	3½	—	87
Pommersche Pfandbriefe	4	96⅝	96⅛
Posensche do.	4	—	100½
do. do.	3½	—	94¾
do. neue do.	4	91⅛	90⅝
Westpreußische do.	3½	—	83⅛
do. do.	4	92¼	91¾
Danziger Privatbank	4	86½	—
Königsberger do.	4	—	83½
Magdeburger do.	4	—	78
Posener do.	4	80	79
Pommersche Rentenbriefe	4	95¾	95¼
Posensche do.	4	—	92¾
Preußische do.	4	94½	94
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	129	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	48½
do. National-Anleihe	5	57¼	56¼
do. Prämien-Anleihe	4	66½	65½
Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	—
do. Cert. L.-A.	5	—	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.